

FINNISCH von Martin Heckmanns

**„Wahrscheinlich
grundsätzlich
im Allgemeinen
wäre man sowieso am liebsten alleine
vielleicht.
Hätte man diese ganzen Probleme nicht
ansprechen
kennen lernen
abgrenzen
wiedervereinigen.
Ich sag du
ohne Betonung
und ohne Blick.
Du
ohne Absicht oder Ziel
dass das erst gefüllt werden muss
im Folgenden.“**

Einsam und alleine? Keine Lust auf Kontaktanzeigen? Es geht auch anderes.

Ein junger Mann schickt sich selbst ein Paket, weil er hofft, auf diese Weise die Postbotin kennen zu lernen. Er sitzt zu Hause und wartet darauf, dass sie klingelt. In Vorbereitung probt er die Situation der Kontaktaufnahme, sucht nach den passenden Worten, der richtigen Haltung, gelangt darüber ins Sinnieren, ob es überhaupt möglich ist mit einem Menschen in Kontakt zu kommen, zumal über die Sprache. Die Sprache des anderen kann einem so fremd sein wie eine Fremdsprache, wie beispielsweise „Finnisch“.

Der Autor Martin Heckmanns zeigt in seinem Monolog einen Menschen, der ernsthaft darum ringt, in einen ehrlichen und authentischen Austausch mit einem Gegenüber zu kommen. Und das angesichts einer Zeit, in der Worte, Kommunikation, Information inflationär auf medialer und nichtmedialer Weise ausgetauscht und praktiziert werden. Geradezu neurotisch wirkt der junge Mann stellenweise, als sei ihm selbstverständliches, intuitives Handeln abhanden gekommen. Sind es die üblichen Symptome eines Verliebten, der aufgrund der nahenden Konfrontation mit dem Objekt seiner Begierde in Verwirrung gerät oder sind es Symptome einer Gesellschaft von individuellen Einzelgängern, die sich nach Halt, Verständnis, einem Zuhause und vor allem nach Liebe in all ihren Facetten sehnen?

In der Inszenierung von Christine Knecht bringt einen die von Fabian Sattler gespielte Figur zum Lachen und Nachdenken. Die Bühne ist sparsam ausgestattet, die Sprache, um die der Protagonist ringt, transportiert das Dilemma und wird zuweilen von starken inszenatorischen Bildern unterstützt bzw. abgelöst. Der Zuschauer begegnet einem feinfühligem, sensiblen Menschen, der einen zuweilen in Staunen versetzt aufgrund seiner offenherzigen, überzeugenden Art, mit der er seine Gedanken formuliert. Gedanken, die teilweise bis ins Absurde getrieben werden und dadurch die Lage hoffnungslos erscheinen lassen, die in ihrem Kern einem selber aber wiederum doch gar nicht so fremd sind, was wohl den eigentlichen Aha-Effekt ausmacht!

Wenn es am Ende an der Haustür klingelt, verharrt man gespannt wie der Protagonist reagieren wird. Dennoch... es bleibt ein Einpersonenstück.

Länge der Inszenierung: ca. 1'15"

Das Bühnenbild und somit das Bühnengeschehen kann auf den jeweiligen Raum zugeschnitten werden.

Lebensläufe

Martin Heckmanns, geboren 1971 in Mönchengladbach, studierte Komparatistik, Geschichte und Philosophie, lebt als Autor in Berlin. Er erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, 2002 wurde er in der Theater heute Kritikerumfrage zum Nachwuchsautor des Jahres gewählt. Seine Stücke erscheinen im suhrkamp theater Verlag.

Christine Knecht hat an der Hochschule Mozarteum in Salzburg Regie und Schauspiel studiert. Nach ihrem Magisterabschluss ist sie als Regieassistentin ans Schauspiel Essen ins Engagement gegangen. Dort arbeitete sie u.a. mit Jürgen Bosse, Susanna Enk, Volker Lösch und Antoine Uitehaag. Als Regisseurin war sie am Theater Ingolstadt und am Schauspiel Essen engagiert, wo neben der Entwicklung einer regelmäßigen szenischen Lesereihe auch die UA von "Der Scheiterhaufen" entstand. Seit 2001 ist sie freischaffend tätig. „Und morgen fängt das Leben an“ war ihr erstes Theater-Tanz Projekt unter ihrer Produktionsleitung, Textfassung und Regie, das Stück wurde in Köln (Orangerie), Bonn (Ballsaal), Essen (Folkwang –Hochschule), Herne (Flottmann – Hallen) und Dortmund (Theater im Depot) aufgeführt. Des weiteren inszenierte sie im Jahr 2005 am Theater im Depot die Stücke „Sohn ihres Vaters“, Theaterstück nach dem gleichnamigen Roman von Tahar Ben Jelloun, das auch im Rahmen des Orient Festivals in der Studiobühne in Köln zu sehen war, sowie die Theater Tanz Performance „Bellagonien“. Im Zusammenarbeit mit dem Choreographen M. Grolle ist am Düsseldorfer tanzhaus nrw die Tanztheater Produktion „Blackbox Germany: Glück“ entstanden, wo auch im Herbst diesen Jahres eine neue Arbeit von Ihr entstehen wird. Im Sommer 2004 hat ihr ein Stipendium der Kunststiftung NRW einen dreimonatigen Studienaufenthalt in den USA ermöglicht (Summerschool mit der SITI Company Anne Bogart in New York und der Goat Island Group in Chicago). Seit Herbst 2003 unterrichtet sie (Schauspiel) regelmäßig an der Folkwang Hochschule Essen.

Fabian Sattler hat an der Folkwang Hochschule Essen von 2001 bis 2004 Schauspiel studiert, inklusive eines Studienaufenthaltes in Buenos Aires mit dem Schwerpunkt Akrobatik/ Körpertheater. Schon während seines Studiums hat er bei den Ruhrfestspielen unter der Regie von Brian Michaels („Ende gut alles gut“, Shakespeare) und am Düsseldorfer Schauspielhaus unter der Regie von Patrick Schlösser („Jungfrau von Orleans“, Schiller) gastiert. Seit 2004 arbeitet er als freier Schauspieler. Er hat in Produktionen am Theater Dortmund, dem Consol Theater Gelsenkirchen („Blutrote Schuhe“, Regie: Andrea Kramer; Kindertheater des Monats, Einladung zum Spielarten Festival) sowie in weiteren freien Produktionen mitgewirkt, war eingeladen zu Festivals in Moskau, Hamburg, Brünn, Meinigen. In Tanztheaterproduktionen war er am tanzhaus nrw („Blackbox Germany: Glück“, Choreographie: Marcus Grolle) und am FFT Düsseldorf („Treffpunkt 70“, Spielleitung: Katja Wolf) zu sehen. Als Sprecher wirkt er regelmäßig in Hörspielproduktionen beim WDR Köln mit.

